

Michel | Die Unruhe der Bücher

[Was bedeutet das alles?]

Sascha Michel

# **Die Unruhe der Bücher**

Vom Lesen  
und was es mit uns macht

Reclam

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 19669

2020 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,

Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Gestaltung: Cornelia Feyll, Friedrich Forssman

Druck und Bindung: Kösel GmbH & Co. KG,

Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell

Printed in Germany 2020

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken

der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-019669-4

Auch als E-Book erhältlich

[www.reclam.de](http://www.reclam.de)

# Inhalt

Vorbemerkung 7

1. Die Unruhe der Welt 13
2. Nachbarschaften 30
3. Apropos Adorno 53
4. Im Meer der Gegenwart 62
5. Zur Ethik des Lesens 75

Literaturhinweise, Zitatnachweise und Quellen 87

Zum Autor 95



## Vorbemerkung

Dichten ist nicht Nägelkauen und Zahnstochern,  
sondern eine öffentliche Angelegenheit.

Alfred Döblin

Wenn die vernetzte Welt um uns herum immer schneller und stressiger wird, liegt es nahe, in den kontemplativen Seiten der alten Kulturtechnik Lesen eine Art Gegenwelt und den *unique selling point* für gedruckte Bücher zu sehen. Und es stimmt ja auch, dass das genaue Lesen längerer oder anspruchsvoller, verdichteter Texte Zeit beansprucht, Konzentration und Ruhe erfordert.

Doch ist das alles? Und was heißt das genau? Wir mögen uns ja nach mehr Ruhe sehnen, aber führt uns diese Sehnsucht zum Buch? Ist das Buch nur dazu da, die sonstige Beschleunigung zu kompensieren? Da finden gerade fundamentale Umwälzungen in unserem Medienalltag statt, und dann soll die neue Antwort einfach nur die x-te Entdeckung der Langsamkeit sein?

Schon in dem beliebten Wort »Entschleunigung« verbirgt sich das bloß Reaktive und damit die konzeptuelle Abhängigkeit von einer anders funktionierenden, eben schnelleren medialen Umgebung. Von Entschleunigung kann nur derjenige reden, der die sentimentalische Perspektive desjenigen einnimmt, für den Bücher im hektischen Medienalltag kaum eine Rolle (mehr) spielen und dessen sehnsüchtige Projektion auf eine einzige Dimension reduziert ist: dass das Bücherlesen auf jeden Fall nicht so hektisch ist. Das ist ungefähr so, als würde man nach dem Ende des Urlaubs, wieder zurück im stressigen Job, das Besondere des Urlaubs – tautologisch und wahrscheinlich gelogen – darauf reduzieren, dass es im Urlaub eben nicht so hektisch wie im Job zugeht. Von den Delfinen, die plötzlich,

zum Greifen nah, neben dem Boot aufgetaucht sind, von dem Gerenne am Bahnhof und den Tränen nachts im Hotel, von all dem also, was so einen Urlaub eigentlich ausmacht, keine Spur.

Das mit der Büchersehnsucht verbundene Gefühl ist zwar real und absolut ernst zu nehmen, weil es mit realen Defiziten unseres Medienalltags zu tun hat, es ist aber kein Gefühl, das auf der primären Ebene des Lesens selbst entsteht. Die verbliebenen Leser\*innen kann man damit also per se nicht »abholen«, weil es beim Lesen um vielfältigere Gefühle geht. Und ob man Nicht-mehr-Leser\*innen dadurch zum Wieder-Lesen bringt, dass man eine Sehnsucht anspricht, die sich ja gerade der als schicksalhaft empfundenen Tatsache verdankt, dass man es unter heutigen Bedingungen nun mal nicht mehr schafft zu lesen, ist mehr als fraglich.

Hinzu kommt die unfreiwillige Ironie, die darin besteht, dass jede noch so gut gemeinte App, jedes weitere Tool, jedes aufregende Event, mit dem alte Leser\*innen gebunden und neue, jüngere gewonnen werden sollen, zunächst einmal einfach nur das sind, was sie sind: weitere Optionen, weitere Produkte in unserem stressigen Medien- und Konsumalltag. Das Problem also besteht darin, dass jedes Marketing fürs Buch als Teil einer großen Antientfremdungsindustrie technisch und ökonomisch genau das betreibt, was »kulturell« dann nach erfolgtem Kaufakt beim Lesen kompensiert werden soll. Dieses Dilemma ist zwar trivial und nicht aus der kapitalistisch organisierten Welt zu schaffen. Man muss es aber reflektieren. Wenn man das nicht tut und sich in einer Art »halbierten Moderne«, wie der Soziologe Ulrich Beck das nennen würde, einrichtet, wird auf Dauer nicht nur die Glaubwürdigkeit des eigenen Entschleunigungsnarrativs ausgehöhlt, sondern es werden auch wichtige Brücken zu öffentlichen Diskursen abgebrochen, das Buch also noch weiter in die Nische des »Retro-Charmes« geschoben.